

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Auf.

Abonnementspreis 50 Hg. pro Monat, 1,50 Mk. pro Quartal.

Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark. Einzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen kosten die sechsgepaaltene Zeile je resp. deren Raum 1.— Mk.

Bei 5maliger Aufnahme 10, bei 12maliger Aufnahme 20 und bei 20maliger Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 98. Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe. Telephon-Nr. 98.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Wisnani, Bochum. Druck u. Verlag von Sansmann & Co., Bochum, Biemelhauserstr. 42.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

Vorwärts, Kameraden!

Sie leben froh im hellen Tag,
Wir hämmern drüben in der Nacht.
Zu Gold wird jeder Hammer Schlag,
Für sie, für die die Sonne lacht.

Wir großten, weil das Recht man bog,
Und Schutz und Schirm versprach der Staat.
O, wie man uns so flug belog!
Wie aus Vertrauen ward Verrat!

Ein Schutzeis — das haben wir!
O, wie die Herren es verstehen,
D, wie die Herren es verstehen,
Aus diesem neuen Wisch Papier
Dem Bergmann einen Strick zu drehn!

Doch halt! Nur nicht zu früh gelacht,
Zhr Herr'n! Nur nicht so wild gedroht!
Es weiterleuchtet schon im Schacht —
Weh! wenn die blaue Flamme loht!

Die „Münchener Jugend“, eine künstlerische Wochenschrift, widmet den Bergleuten dieses Gedicht. Ist es nicht beschämend, daß in ganz bergfreundlichen Kreisen die unwürdige Behandlung der Bergleute so tief empfunden wird, während selbst hunderttausende Grubenarbeiter vom alten in neue Jahre hinüberträumen, verharrend in alter Gleichgültigkeit! Sie fühlen gar nicht, wie sie erniedrigt werden von dem kapitalistischen Antreiber, sie sind noch der Anschauung, es sei ganz in der Ordnung, wenn der eine Mensch den anderen als Ausbeutungssache benutze. Unzählige gibt es, die sogar noch die Hand küssen, mit der sie geschlagen werden. Wer es von unsern Freunden noch nicht weiß, dem sei mitgeteilt, daß von den über 600 000 Bergarbeitern in Deutschland noch lange nicht die Hälfte organisiert ist. Die Organisierten sind noch dazu in mehrere Vereinigungen zerstückelt. Hunderttausende haben noch gar keine Ahnung von den Ansprüchen, die sie als Menschen an die Gesellschaft zu stellen haben. In keiner Branche ist die Masse der Berufsangehörigen schwerer für die moderne Gewerkschaftsorganisation zu gewinnen als im Bergbau und Hüttenwesen. Frage man nur unsere Agitatoren, frage man unsere Vertrauensleute und Ortsverwaltungen, die tagtäglich sich mit dem Unverstand der Masse herumschlagen müssen, wie schwer sie zu kämpfen haben, um die Organisation auf die Höhe zu bringen. Wer nur von der Stubierstube aus die Arbeitererschaft beurteilt oder nur manchmal in großen Versammlungen spricht, der kann sich kein richtiges Urteil bilden von der wütenden geistigen Trägheit in der unorganisierten Arbeitermasse. Nur eine kleine Oberschicht der 600 000 Bergleute arbeitet tatkräftig an der Verbesserung ihrer Lage und man kann recht gut begreifen, daß diese besten der Unfrühen manchmal die Bewegung zu langsam vorwärts geht, darum sie leicht geneigt sind, Redensarten Gehör zu schenken, die sich recht „radikal“ anhören, aber im Grunde genommen nichts anderes bedeuten, als einen Rückfall in früher gemachte gewerkschaftliche Fehler. Wirklich radikal sind nur solche Forderungen, durch die eine gründliche und dauernde Massenorganisation geschaffen wird! Diesen Radikalismus loben wir, ihn wünschen wir allen unsern Kameraden als unbegreifbare Gesinnung! Von unten herauf, in emsiger Kleinarbeit, muß Mann an Mann für die Organisation gewonnen werden, bis die Einzelnen ein imposantes Ganzes bilden, vor dem die Gegner Respekt haben. Ohne gesunden Unterbau bleibt kein Gebäude aufrecht. So oft auch durch eine begeisterte Rede die Masse entflammt wird, schließlich kommt es doch wieder nur darauf an, durch unermüdete Kleinarbeit die Gewonnenen zu erziehen, um sie zu behaupten. In dieser aufbauenden Kleinarbeit sehen wir einen fruchtbarsten Radikalismus. Daß er viel mehr Opfermut und Ausdauer erfordert als gelegentliches Herumwerfen mit kräftigen Worten, weiß jeder Praktiker. Auch der verborgenste Spießbürger schimpft dann und wann an Viertisch mörderlich auf die „Drabigkeit“, aber es braucht sich nur eine Helmspitze sehen zu lassen, gleich ist der „radikale“ Spießbürger wieder der allergetreueste Untertan. Die in Versammlungen die „radikale“ Rede halten, sind oft am häufigsten in der Kleinagitation. Sehr häufig klagen die Ortsverwaltungen, wenn sie Flugblätter zu verteilen hätten fehlten gerade diejenigen, die sonst immer das große Wort führten und alles kritisierten, was Ortsverwaltung oder Verbandsvorstand tun. Für solche „Radikale“ bedanken wir uns, sie helfen nicht, sondern schädigen die Organisation. Gerade solche Ueberkritiker machen unseren Ortsverwaltungen das Leben fauer, aber wenn man den Leuten sagt: „Hier habt ihr den Posten, nun macht es besser“ — dann drücken sich die Ueberkritiker, dann sind sie „nicht zu Hause“. Wir könnten Beispiele anführen, wo gute Zahlstellen durch die ewige Kräftehunger einiger Ueberkritiker schwer gelitten haben, bis die systematischen Kräftehunger ausgeschloffen wurden. Die Ausgeschloffenen haben sich häufig als „Neberradikale“ aufgespielt, aber was sie fertig brachten, war Jam und Streit innerhalb der Zahlstellen. Gegen diese Art von „Radikalismus“ wenden wir uns mit aller Entschiedenheit, weil er zerstört, was andere in mühsamer Arbeit aufbauen. In der Seele verhaftet ist uns aber erst recht selbst genügende geistige Trägheit, das Spießbürgertum; es ist noch schlimmer wie die „überradikale“ Kritikererei. Wir müssen Menschen haben mit warmem Blut und geistiger Regsamkeit, Menschen, die dürsten nach dem Siege der Gerechtigkeit, Menschen, die im Einerlei der Alltäglichkeit nicht die höchsten Ziele der Menschheit vergessen!

Solches Menschenmaterial brauchen wir, es zu erziehen, ist nicht zuletzt Aufgabe der Gewerkschaftsorganisation. Nicht zuviel kann hierin geschehen, viel zu wenig ist darin bisher geleistet, konnte bisher darin geschehen; deshalb auch vielfach die Mißverständnisse, die Streitigkeiten — um Kaisers Bart.

Will man den Berufsangehörigen für die Mitarbeit an der Bewirkung der höchsten Menschheitsideale gewinnen, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als dem Kameraden zuerst die Unwürdigkeit seiner jetzigen Lage erkennen zu lassen. Wir müssen ihn hinweisen auf das Schicksal der Lohnarbeiterklasse, wie sie gezwungen ist, jahrein jahraus oft für einen erbärmlichen Lohn zu schuften, um in frühen Jahren bettelarm ins Grab zu sinken. Hunderttausende erwachsene Kameraden müssen täglich noch zehn bis zwölf Stunden für einen Lohn von 2,50 bis eben 3 Mark arbeiten. Während es Nahrungs- und Gewürzmittel in Ueberflus gibt, eine kleine Minderheit „ausgewählter“ Zeitgenossen ohne Gegenleistung alles was das Leben schön und herrlich macht, im Uebermaße genießt, hat der schwer schuftende Arbeitsmann oft kaum genug Brot, um den Hunger seiner Angehörigen zu stillen. Diese soziale Ungerechtigkeit muß man den noch gleichgültigen Kameraden

vor Augen führen, von hundert werden mindestens 50 dadurch zum Nachdenken gebracht.

Sagt den noch Gleichgültigen, daß nach dem amtlichen Bericht die Knappschaffsmittel der schon durchschnittlich im 46. Lebensjahr invalide werden, nachdem sie erst knapp 23 Jahre Dienstzeit hinter sich haben. Viele so schnell körperlich zerrüttete Kameraden haben noch eine zahlreiche Familie zu ernähren, sie bekommen aber nur 10—25 Mk. Knappschaffspension. Ein wahres Hungerleidereinkommen! Noch schlechter sind die Witwen und Waisen daran. Schildert das den Gleichgültigen, erinnert sie an ihre Pflicht gegenüber ihrer Familie, sagt den Träumern, sie sollten aufwachen zur tatkräftigen Selbsthilfe.

Sprecht mit den Gleichgültigen von ihrer Arbeit, wie sie beschwerlich und gefährlich ist, erzählt den Unwissenden, daß jährlich zehntausende Kameraden verkrüppelt und getötet werden, fragt die Irreführten, ob sie angesichts des steigenden Blutmerces nicht mithelfen wollen den Bergarbeiterstand zu schützen gegen die zunehmenden Gefahren des Betriebes.

Wochen- und monatlang haben vorjährig hunderttausende Bergleute in Oberschlesien, Niederschlesien, im Ruhrgebiet durch den Streik eine Verbesserung ihrer Lage erkämpfen wollen. Obwohl die Förderung so lange geruht, ist doch die Produktion am Jahreschluss höher wie vorjährig. Bis Ende November 1905 sind gefördert worden in ganz Deutschland 110 Millionen Tonnen Steinkohlen, gegen 109 Millionen Tonnen im Jahre 1904; Braunkohlen sind 47 Millionen Tonnen gefördert, gegen 44 Millionen Tonnen im Jahre 1904; die Koksproduktion hob sich von 11 auf 13 Millionen Tonnen, die Brickett- und Kalksteinfabrikation stieg von 10 auf 11 Millionen Tonnen! Also trotz der großen Streikbewegung eine höhere Arbeiterleistung. Daraus ersehen die Kameraden, wie ungeheuer ihre Arbeitskraft angespart worden ist.

Und was war der Lohn? Schon die Verteuerung der Lebensmittel hat ausgereicht, um die Lage der Bergleute zu verschlechtern! Mit ausgedehnten Armen raffen die Unternehmer die enorm gestiegenen Uebereschüsse an sich, der Arbeitsmann hat das Nachsehen, weil er zu phlegmatisch oder zu unwissend war, den Nutzen eines starken Verbandes rechtzeitig einzusehen. Sagt das den Kameraden, wenn sie über schlechten Lohn, hohe Mieten, teure Lebensmittel klagen. Sagt ihnen, daß reichlich genug Nahrungs- und Genussmittel vorhanden sind; wenn nur die Kameradschaft kaufkräftig wäre, kein Mensch bräuhete in Armut zu leben. Es wächst auf Erden Brot genug, für alle Menschenkinder.

So bringt den Gleichgültigen zunächst das Verständnis für ihre schlechte Lage bei, spricht kameradschaftlich zu den Kameraden. Das muß jedes Verbandsmitglied und jeder Kamerad wissend durchgreifen, daß es so auf die Dauer nicht weiter gehen kann. In dieser tüchtigen Kleinagitation ist die Hauptverberarbeit zu leisten! Jedes Verbandsmitglied ist hierzu verpflichtet, keiner darf sie den Ortsverwaltungen oder den angestellten Beamten allein überlassen. Mit vereinten Kräften nur kann eine Gewerkschaft vorwärts kommen.

Und wenn wir die Gleichgültigen aufgerüttelt, für den Verband gewonnen haben, dann beginnt in den Mitgliederversammlungen ihre Erziehung zu tüchtigen Verbandsmitgliedern. Durch sachwissenschaftliche und sozialpolitische Vorträge und Vorlesungen müssen die Mitgliederversammlungen interessant gestaltet, der persönliche Kontakt darf gar nicht zugelassen werden. Den geistigen Horizont der Kameradschaft müssen wir erweitern, denn nur wenn bekannt wird, was die Kulturentwicklung dem Menschen an erhebenden Genüssen zur Verfügung stellt, der bekommt auch Sehnsucht nach der Teilnahme an den Kulturerrungenschaften. Menschen mit heißer Sehnsucht nach kultureller Vervollkommenung müssen wir erziehen durch die Gewerkschaft. So die Gewerkschaftsarbeit aufgefaßt, wird sie keine bössinnige Zümmerei, keine geistige Verknöcherung der Verbandsmitgliedschaft ankommen lassen.

In dieser Weise erzogene Gewerkschaftler werden auch niemals sich dem Wahne hingeben, als genüge die gewerkschaftliche Organisation. Fragt man uns, welcher politischen Partei sich die Gewerkschaftler anschließen sollen, so antworten wir: Lest die täglich erscheinenden Arbeiterzeitungen, unterstützt überhaupt nur die Arbeiterpresse! Wer von unsern Kameraden nur ein paar Monate lang die Verhandlungen des Reichstages und der Landtage genau verfolgt, wird ganz genau wissen, welche Politiker für das Eintreten, was die Gewerkschaften erstreben. Diesen Politikern bzw. deren Partei wird sich auch der Gewerkschaftler zuwenden müssen. Haben doch sogar Bischöfe erklärt, selbst die interkonfessionellen christlichen Gewerksvereine führten konsequent zur Sozialdemokratie, obwohl sie es bestritten. Wir aber sind ganz der Meinung der betr. Bischöfe.

Aber, um zum Ausgangspunkt zurückzuführen, warum sollen wir uns über Kaisers Bart streiten, wo der Organisation noch hunderttausende Kameraden fernsehen! Große Nerven haben wir, wo die Belegschaften noch niemals die Botschaft von der heilbringenden Kraft der Organisation vernommen haben. Selbst in den Revieren, wo der Verband anständig ist, müssen wir noch zehntausende neuer Mitglieder gewinnen. Diese Träumern aufzurütteln, das ist unsere erste und auch die schwierigste Aufgabe. Machen wir uns doch nicht selbst etwas weis. Was will es heißen, wenn auch in einer Versammlung einige hundert Mann erscheinen und scharfgehaltene Resolutionen gegen ihre wirtschaftliche und politische Enttötung beschließen, während ebenso viele tausende noch phlegmatisch hinter dem Ofen hocken, lieber Stat spielen als sich zur Verammlung einfinden. Holen wir erst einmal diese Stubenhocker und Phlegmatiker heran, sorgen wir erst einmal dafür, daß im Verbands wenigstens 70 bis 80 Prozent aller Berufsangehörigen organisiert sind. Sodann erziehen wir diese Massen zu zweckbewußten Arbeitskollegen, die genau wissen, was sie wollen und in kritischer Zeit stramm in der Reihe stehen. Das Uebrige wird sich dann schon von selbst finden. Erst muß der Arbeiter zur Erkenntnis seiner Klassenlage durch die gewerkschaftliche Organisation gebracht werden, bevor die Arbeiterklasse die ihr gebührende Stellung einnehmen kann.

Darum vorwärts, Kameraden, in der Agitation und Organisation! Wer der Gewerkschaft neue Mitglieder zuführt, baut mit an der Gesellschaftsordnung, unter der gleichberechtigt ist, was Menschenankunft trägt. Wer die Massen schult zum Opfermut und sie an Disziplin gewöhnt, arbeitet im Dienste der Menschheit. Wird auch aus Unverstand die Gewerkschaftsarbeit als „minderwertig“ von manchem „großen Geist“ abgelehnt, sie ist doch die Grundlage einer neuen Volkskultur, und immer mehr wird sie als sozialpolitisch bahnbrechend anerkannt.

Also vorwärts, Kameraden, ihr steht im Dienste einer großen, heiligen Volkssache! Laßt das neue Jahr ein reiches Erntejahr für unseren alten Verband sein, füllt die Reihen voll aus, bildet neue gewaltige Mitgliederkolonnen. Jeder helfe, der Schwächste kann erfolgreich wirken an seinem Platze, niemand bleibe zurück. Laßt uns auch im neuen Jahre treu zusammenarbeiten, der Gegenwart zum Nutzen, zukünftigen Geschlechtern ein nachahmenswertes Vorbild.

Doppelt eifrig muß und kann jetzt für den Verband agitiert werden, weil ein außerordentlich stotter Geschäftsgang in der Bergwerks- und Hüttenindustrie herrscht! Die Förderung der Gruben ist niemals so hoch gewesen wie jetzt, für Kohle, Koks, Bricketts, Salze, Erze und Roheisen sind die Preise wieder erhöht worden! Von den Werken kann vielfach nicht soviel geliefert werden, wie von ihnen verlangt wird. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat hat die ganze Förderbeschränkung aufgehoben, ein seit 1900 noch nicht dagewesenes Ereignis. Auch die schlesischen, sächsischen, thüringischen, mitteldeutschen, süddeutschen und linksrheinischen Bergwerke sind im flottesten Betrieb. Das Jahr 1906 wird den Unternehmern kolossale Uebereschüsse bringen!

Nun ist es aber auch höchste Zeit, daß die Bergarbeiter in allen Revieren sich aufrufen. Oder wollen die Kameraden immer noch nicht einsehen, wie segensreich ein machtvoller Bergarbeiterverband wirken kann? Die Werksbesitzer haben sich einheitlich in Syndikaten und sonstigen Kartellen organisiert und erhöhen dadurch die Uebereschüsse. Kameraden, macht es den Werksbesitzern schämigst nach, keine Zeit ist mehr zu verlieren! Vorwärts Kameraden, vorwärts, damit die Bergarbeiter recht bald ebenso stark organisiert sind wie die Kugen und Aktienbesitzer!

Verleumdungen gegen den Bergarbeiter-Verband vor Gericht.

Solange der Bergarbeiterverband besteht, das heißt seit dem Jahre 1889, ist vorzüglich die Zentrumspresse nicht müde geworden, die Bestrebungen des Verbandes und die Absichten seiner Führer in niederrichtigster Weise zu verleunden. In diesem schmutzigen Feldzug gegen die freie Arbeiterorganisation haben sich vor allen ausgezeichnet die „Armonia“ (Dortmund), die „West-Volkszeitung“ (Bochum), die „Essener Volkszeitung“ und die „Selsenkirchener Zeitung“. Nichts war diesen Blättern zu schofel, wenn es galt, den Bergarbeiterverband zu verleunden. Sie handelten nach dem Grundsatz: „Verleumde darauf zu, es bleibt immer etwas hängen“. Den Blättern kam es lediglich darauf an, die Bergarbeiter im Parteinteresse uneinig zu halten; daran wird auch heute noch mit gleichen Mitteln gearbeitet. 1890 wurde speigelt zur Zerprengung der Bergarbeitereinigkeit der nachgewiesenermaßen unter ultramontanem Einfluß gestandene Bergarbeiterverein „Glück“ gegründet, der aber recht bald starb. Wiederholt versuchten später Zentrumsagitatoren, eine neue Gegenorganisation zu schaffen, die dem Bergarbeiterverband das Lebenslicht ausblafen sollte. Schließlich kam man 1894 auf den Gedanken, einen „christlichen Gewerksverein“ zu gründen, dem sich katholische und ebarigliche Bergleute anschließen sollten. In der Öffentlichkeit hieß es, der Gedanke der Gegenorganisation sei von den „christlichen Bergarbeitern“ ausgegangen. 1900 hat H. Bruff aber auf dem Frankfurter christlichen Gewerksvereinskongress ausgeplaudert, der Anstoß zur Gründung einer Zerplitterungsorganisation sei ausgegangen von dem katholischen Pfarrer Drießen-Essen! Also auch der jetzige Gewerksverein verbandt in erster Linie ultramontanen Parteitagiatoren seine Entstehung und nicht den Bergarbeitern. Als Gewerksvereinssekretär Bernhard Walter-Selsenkirchen noch „Generatrat der Hirsch-Dunker'schen“ war — es war 1894 in einer Alteneffener Versammlung — da rief er mit Löwenstimme in den Saal hinein: „Das Statut des christlichen Gewerksvereins ist von Pfaffen gemacht!“ D hätte er geschwiegen! Herr Bruff, der bekannte Zentrumsagitator, wurde 1894 als erster Vorsitzender gewählt und blieb es bis 1904, wo man ihn plötzlich gehen ließ. Er hatte seine Tätigkeit gegen die Bergarbeitereinigung gar zu plump ausgeübt, das Volk wurde stuhig darüber. Daß Bruff wiederholt ausgesprochen: „Niemand gehen wir mit dem Verband zusammen“, ist auch bekannt. Warum er seine unerhörte Verächtlichkeit gegen die Zeitung des Bergarbeiterverbandes systematisch betrieb, ist 1899 gerichtlich festgestellt worden. Bruff hatte in Wort und Schrift gegen bekannte Verbandskameraden die allerschwersten Verleumdungen geschleudert, er hatte die Verbandsleiter der Lüge, Fälschung, Unterschlagung, des Verprassens von Arbeitergroschen beschuldigt. Vor Gericht konnte Herr Bruff nicht das Geringste beweisen, vielmehr wurde nachgewiesen, daß der erste Gewerksvereinsführer und „christliche“ Sittenprediger vertraulich zu einem Freunde gesagt hatte: Ich weiß wohl, daß die Verbandsleitung ehrlich wirtschaftet, aber es ist mein Geschäft, sie zu verächtigen!

Ein solcher Mann stand zehn Jahre lang an der Spitze eines „christlichen Gewerksvereins“. Auch seine nächste Umgebung kannte den Charakter Bruff, dem nachdem er abgefagt, schrieb der „Bergknapp“ vom 3. Dezember 1904: Bruff habe seinen Kollegen häufig gelehrt: „Ein Arbeiterführer darf, auch wenn er Unrecht hat, dies doch niemals eingestehen!“ Nach diesem Grundsatze hat man denn auch redlich gegenüber dem Bergarbeiterverbande gehandelt und kräftig die Bergarbeiter zerplittert. Ganz offen sprach Bruff am 13. November 1904 aus, daß er systematisch die Bergleute irreführen aus parteipolitischen Gründen. In der vertraulichen Gewerksvereinsversammlung, die am 13. Novbr. 1904 in Alteneffen stattfand, wurden Bruff Vorwürfe gemacht wegen seiner beleidigenden Schreibweise und da erwiderte Herr Bruff:

„Der Ton, den ich im „Bergknappen“ schrieb, ist nötig, um die christlichen Arbeiter von der Sozialdemokratie fernzuhalten. Wenn die Sozialdemokraten nicht so geschickter werden, dann gehen die christlichen Arbeiter über zur Sozialdemokratie (!!) Die Sozialdemokraten machten dann noch mehr Fortschritte.“

Nach diesem verwerflichen Rezept ist gegen den Bergarbeiterverband aus parteipolitischen Gründen gehandelt worden...

Und was sich erst hinter den Kulissen abgespielt hat, muß noch verderblicher für die Arbeitervereine gemessen sein...

„Sie dürfen nicht glauben, daß ich die von mir geschaffene Schicksalung (!) so leicht verlaße. Ich habe auch Ihnen gesagt, die zur gegebenen Zeit plagen werden!“

„Wenn ich reden will, ich habe Briefe von vor zehn Jahren, die ich als Waffe benutzen kann...“

Was mag da heimlich ausgeheckt worden sein gegen die Bergarbeitervereine? Auf wiederholte Anfragen hat Brust hübsch stillgeschwiegen...

Obgleich dies alles bekannt, fahren die Zentrumsblätter und ihre Gesinnungsgenossen doch fort, den Bergarbeiterverband oder bekannte Verbandskammeraden zu verleumden...

Da die „Essener Volkszeitung“ in Intimität mit der Gewerkschaftsleitung steht (in der Druckerlei der „E. V.“ wird auch der „Bergknappe“ gedruckt)...

Der christliche Verband arbeitet für die Vergleute, der alte Verband für Hebel und Singer! Aus dieser Verschiedenheit der beiden Gesichtspunkte erklärt sich auch die verächtliche Stellung zu dem schwebenden Berggesetz...

Am Schluß des Artikels hieß es: „Daß auf dem Kongress des Gewerkschafts-Kräftiger Bergarbeiter mit besonderer und sehr berechtigter Schärfe die Freiheit des alten Verbandes zurückgewiesen worden sei...“

Einen schwereren Vorwurf kann man gegen eine Gewerkschaftsorganisation nicht erheben als den, sie wolle nur „hegen“ und jehes sein, wenn die Gegenstände nicht befreit würden...

Der alte Herr Hankamer hatte während der Essener Reichstags-Verhandlung in Stoppenberg am 24. September 1905 gesagt, der Vorstand des Bergarbeiterverbandes habe 20000 Mark...

Warum ist die Siebenerkommission nicht gefragt worden? Die hätte einen solchen Raub an Gewerkschaftsgeldern zu Gunsten der Sozialdemokratie nie genehmigt...

Wit dieser Bemerkung sollten selbstverständlich unsere Kameraden Sache und Hansmann, als Mitglieder der Siebenerkommission, beschuldigt werden, mindestens den Raub an Gewerkschaftsgeldern gebührend oder gar unerläßlich zu haben...

Verprochen hatte Herr Hankamer freilich recht prahlerisch, er würde sich rechtfertigen, als ihm die Kunde von dem gegen ihn eingereichten Gerichtsverfahren zügelte...

Die erste zur Verhandlung gelangende Klage betraf die 20000 Mark-Geschichte. Kläger war der Vorstand des Bergarbeiterverbandes...

Sache erklärt, ihm sei von zuverlässigen Zeugen mitgeteilt, Hankamer habe in Stoppenberg gesagt, der Vorstand des Bergarbeiterverbandes habe das Geld nach Rußland geschickt...

Hankamer erwidert, es sei unverständlich, wie er vom Bergarbeiterverbande habe sprechen sollen, da er (Hankamer) doch den sozialdemokratischen Parteitag besucht habe...

Rechtsanwalt Bell führt ebenfalls aus, der Angeklagte gebe zu und halte aufrecht, vom Parteitag berichtet gesprochen zu haben, weshalb (babe) der Verbandsvorstand gar nicht in Frage kommen...

Rechtsanwalt Niemeyer erklärt, in der Behauptung, der Verbandsvorstand habe die für die notwendigen Vergleute bestimmten Gelder nicht für die Vergleute verwendet, liege der Vorwurf der Unterschlagung...

Zeuge Witt-Stoppenberg bekundete, Hankamer habe in seiner Rede gesagt, er wolle nun mal zeigen, wie die Vergleute betrogen würden und im Anschluß hieran habe er behauptet, der Vorstand des Bergarbeiterverbandes habe 20000 Mark nach Rußland geschickt...

Hankamer selbst hätte zwei Entlastungszeugen geladen. Der eine, Herrer Linzen-Stoppenberg, kann überhaupt nichts Bestimmtes zur Sache aussagen...

Rechtsanwalt Niemeyer: Dieser Artikel steht auch unter Anklage, weil er den Verbandsvorstand indirekt beschuldigt, die 20000 Mark „geraubt“ zu haben...

Hankamer erklärt, von den Geldern, die bei uns für streikende oder nichtstreikende Bergarbeiter einfließen, ist kein Pfennig anders als für die Vergleute im Ruhrgebiet verwendet worden...

Rechtsanwalt Bell: Wir behaupten, daß die sozialdemokratische Partei 20000 Mark, die eigentlich den Vergleuten gehörten, nach Rußland geschickt hat...

Rechtsanwalt Niemeyer: Da hierin auch ein Vorwurf gegen Sache und Hansmann liegt, beantrage ich, den Parteitag als Zeugen zu laden...

Rechtsanwalt Bell und Hankamer: Wir bitten, den Parteitag als Zeugen nicht zu laden. Gericht hat mit der Klage nichts zu tun (Hör, Hör!)

Sache: Sie machen uns den Vorwurf, wir hätten „Gewerkschaftsgeld geraubt“ oder doch als Sozialdemokraten den Raub gebührend und nun wir Ihnen Gelegenheit bieten, die ganze Sache aufzuklären...

Rechtsanwalt Bell: Wir behaupten, daß die sozialdemokratische Partei 20000 Mark, die eigentlich den Vergleuten gehörten, nach Rußland geschickt hat...

Rechtsanwalt Niemeyer: Ich will meinen Antrag anrecht erhalten, denn Herr Hankamer hat tatsächlich behauptet, die 20000 Mark seien den Vergleuten von den Sozialdemokraten „geraubt“ und zwar unter Mitwirkung oder Duldung der sozialdemokratischen Verbandsmitglieder...

Sache: Sie machen uns den Vorwurf, wir hätten „Gewerkschaftsgeld geraubt“ oder doch als Sozialdemokraten den Raub gebührend und nun wir Ihnen Gelegenheit bieten, die ganze Sache aufzuklären...

Rechtsanwalt Niemeyer: Ich will meinen Antrag anrecht erhalten, denn Herr Hankamer hat tatsächlich behauptet, die 20000 Mark seien den Vergleuten von den Sozialdemokraten „geraubt“ und zwar unter Mitwirkung oder Duldung der sozialdemokratischen Verbandsmitglieder...

Rechtsanwalt Bell: Wir beantragen, Herrn Veruch auch zu laden. Die Richter ziehen sich ein paar Minuten zurück und verurteilen dann: „Das Gericht hat die Ladung Gericht abgelehnt.“

Rechtsanwalt Niemeyer: Zur Sache habe ich nun zu erklären: Aus dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes geht hervor, daß er „zusammen 20000 Mark“ für die Opfer der russischen Revolution, für die hungernden Familien der kämpfenden Arbeiter gesendet hat...

Der Vorsitzende erklärt die Beweisaufnahme für geschlossen. Rechtsanwalt Niemeyer führt in seiner Klagebegründung aus, Hankamer habe gegen den Verbandsvorstand eine schwere Verleumdung verbrochen...

Rechtsanwalt Bell verteidigt Hankamer. Er habe den Verbandsvorstand in Stoppenberg nicht genannt, die Zeugenangaben hätten die Sache mindestens nicht aufgeklärt...

Nach vierstündiger Beratung verurteilte der Gerichtsvorsitzende das Urteil, in dem es heißt: „Das Gericht hat auf Freisprechung des Angeklagten erkannt! Ob Herr Hankamer in Stoppenberg sagte, der Verbandsvorstand habe 20000 Mark nach Rußland geschickt, ist unklar geblieben...“

Die Lehre aus diesem Prozeß ist: Querschlendern Zentrumsagitatoren gegen Verbandsangestellte öffentlich schwere Beschuldigungen. Es wird mit der 20000-Mark-Geschichte ein fürchterliches Hallo gemacht...

In der zweiten Klageklage traten als Kläger auf die Mitglieder des Verbandsvorstandes und Kamerad Duer, als Rechtsanwält hatten sie Herrn Dr. Wallach-Gien gewonnen...

Rechtsanwalt Wallach: Die ganze Tendenz des Artikels geht offensichtlich darauf hinaus, die Leiter des Bergarbeiterverbandes als pflichtvergessene, ehrlose Menschen hinzustellen...

Durch Verlesung des in derselben Nummer der „E. V.“ enthaltenen Berichtes über die Generalversammlung des christlichen Gewerkschaftsvereins (Oberhausen) wurde festgestellt, daß der Artikelverfasser mit fabelhafter Schnelligkeit von Berlin aus in Beireitstellung des Gewerkschaftsvereins nachgewiesen wurde...

Rechtsanwalt Bell: Wir behaupten, daß die sozialdemokratische Partei 20000 Mark, die eigentlich den Vergleuten gehörten, nach Rußland geschickt hat...

Sache: Sie machen uns den Vorwurf, wir hätten „Gewerkschaftsgeld geraubt“ oder doch als Sozialdemokraten den Raub gebührend und nun wir Ihnen Gelegenheit bieten, die ganze Sache aufzuklären...

Rechtsanwalt Niemeyer: Ich will meinen Antrag anrecht erhalten, denn Herr Hankamer hat tatsächlich behauptet, die 20000 Mark seien den Vergleuten von den Sozialdemokraten „geraubt“ und zwar unter Mitwirkung oder Duldung der sozialdemokratischen Verbandsmitglieder...

Sache: Sie machen uns den Vorwurf, wir hätten „Gewerkschaftsgeld geraubt“ oder doch als Sozialdemokraten den Raub gebührend und nun wir Ihnen Gelegenheit bieten, die ganze Sache aufzuklären...

Rechtsanwalt Bell: Wir behaupten, daß die sozialdemokratische Partei 20000 Mark, die eigentlich den Vergleuten gehörten, nach Rußland geschickt hat...

Sache: Sie machen uns den Vorwurf, wir hätten „Gewerkschaftsgeld geraubt“ oder doch als Sozialdemokraten den Raub gebührend und nun wir Ihnen Gelegenheit bieten, die ganze Sache aufzuklären...

Rechtsanwalt Niemeyer: Ich will meinen Antrag anrecht erhalten, denn Herr Hankamer hat tatsächlich behauptet, die 20000 Mark seien den Vergleuten von den Sozialdemokraten „geraubt“ und zwar unter Mitwirkung oder Duldung der sozialdemokratischen Verbandsmitglieder...

Sache: Sie machen uns den Vorwurf, wir hätten „Gewerkschaftsgeld geraubt“ oder doch als Sozialdemokraten den Raub gebührend und nun wir Ihnen Gelegenheit bieten, die ganze Sache aufzuklären...

Rechtsanwalt Niemeyer: Ich will meinen Antrag anrecht erhalten, denn Herr Hankamer hat tatsächlich behauptet, die 20000 Mark seien den Vergleuten von den Sozialdemokraten „geraubt“ und zwar unter Mitwirkung oder Duldung der sozialdemokratischen Verbandsmitglieder...

Zeitungen. Die freien Gewerkschaften, zu denen auch der alte Bergarbeiterverband gehört, nennen sich fälschlich neutral. Deshalb sage ich, der Bergarbeiterverband ist eine sozialdemokratische Organisation und verfolgt sozialdemokratische Zwecke.

Sue: Es ist keine Beleidigung, wenn man sagt, ich sei Sozialdemokrat. Als sozialdemokratisches Reichstagsmitglied werde ich doch wohl Sozialdemokrat sein müssen. Aber es ist nicht wahr, daß der Bergarbeiterverband eine sozialdemokratische Organisation ist.

Rechtsanwalt Bell: Sie empfinden es nicht als Beleidigung, Sozialdemokrat genannt zu werden, gut. Aber wir sagen, indem die freien Gewerkschaften im Interesse der sozialdemokratischen Partei arbeiten, schädigen sie das Arbeiterinteresse.

Sue: Ich erkläre die Beleidigung darin, daß Hankamer behauptet, wir seien Sozialdemokraten und arbeiteten frivool gegen das Arbeiterinteresse. Auch wenn Sie nachweisen könnten, daß alle Verbandsmitglieder sozialdemokratisch gesinnt sind, so trägt dies immer nicht den Kern der Klage.

Rechtsanwalt Bell: Die Vernehmung ist ganz unangebracht. Im christlichen Gewerkschaftsverband ist die Hälfte der Mitglieder evangelisch. Wie kann man da von Zentrumsgewerkschaften reden? Das gehört gar nicht hierher.

Sue: Ach so! Sie führen durch Ihre auf unsere Anklageschrift entgegnete Gegenschritt und durch Ihre heutigen Ausführungen die Debatte auf das parteipolitische Gebiet, und wenn ich Ihnen darin folge, dann sagen Sie: „Das gehört nicht hierher.“

Rechtsanwalt Bell: Von der Gegenseite wird behauptet, der Bergarbeiterverband sei eine von allen politischen Parteien unabhängige, eine neutrale Gewerkschaft. Wenn ich nun den Nachweis führe: die freien Gewerkschaften sind tatsächlich sozialdemokratisch, dann ist auch der Nachweis erbracht, daß die Führer des alten Verbandes nur im Interesse der sozialdemokratischen Partei handeln.

Sue: Aus diesen Zitaten soll hervorgehen, daß freie Gewerkschaft und Sozialdemokratie „eins“ sind. Unzweifelhaft sind diese Zitate nicht mehr unbekannt, denn alle paar Wochen sind sie wiederholt in der „Waldhahner Gewerkschaftszeitung“ zu lesen.

Rechtsanwalt Bell: Selbstverständlich müssen wir die Vorlage der ganzen zitierten Reden und Schriften verlangen, wenn hier darauf eingegangen werden soll. Die Zitate sind aus dem Zusammenhang gerissen. Wenn die Originale vorliegen, werden wir beweisen, daß die eben von Herrn Kollegen Bell zitierten Zitate einstellbar sind!

Sue: Ich muß dagegen Protest einlegen, daß hier Zitate vorgelesen werden, ohne daß man die Originale mit vorlegt. Ich konstatiere z. B. eine Fälschung meiner Rede auf dem Stuttgarter Gewerkschaftstageskongreß 1902, wo die ganze Rede liest, bekommt ein ganz anderes Bild.

Rechtsanwalt Bell: Die Kläger werden doch auch ohne Vorbringung des Aktenmaterials zugeben, daß Bömelburg erklärt hat: „Sozialdemokratie und Gewerkschaft sind eins.“

Sue: Auch die Zitate aus Bömelburgs Reden sind nur halb richtig. Bömelburg ist ein Vertreter der selbständigen Gewerkschaftsorganisation, er läßt sich in der gewerkschaftlichen Organisation von keiner Partei leiten, das ist doch auch bekannt genug.

Rechtsanwalt Bell: Die Kläger werden doch auch ohne Vorbringung des Aktenmaterials zugeben, daß Bömelburg erklärt hat: „Sozialdemokratie und Gewerkschaft sind eins.“

Sue: Ich erkläre die Beleidigung darin, daß Hankamer behauptet, wir seien Sozialdemokraten und arbeiteten frivool gegen das Arbeiterinteresse. Auch wenn Sie nachweisen könnten, daß alle Verbandsmitglieder sozialdemokratisch gesinnt sind, so trägt dies immer nicht den Kern der Klage.

Rechtsanwalt Bell: Die Kläger werden doch auch ohne Vorbringung des Aktenmaterials zugeben, daß Bömelburg erklärt hat: „Sozialdemokratie und Gewerkschaft sind eins.“

ein Streit der zwei Wochen dauere und gewonnen würde. Das sei die sozialdemokratische frivole Hege. Diese Erscheinung habe sich während des Generalstreiks der Bergleute in der sog. „Nebenregierung“ gezeigt. Daß die freien Gewerkschaften eins mit der sozialdemokratischen Partei seien, beweise auch die Ablehnung von Gewerkschaftsangelegenheiten, im Vorwärts“ quittiert, für Parteizwecke.

Sue: Die „Bergarbeiterzeitung“ hat es ausdrücklich abgelehnt, sich um den „Vorwärtsstreik“ zu kümmern, weil er eine interne Parteiangelegenheit ist. Wir haben nur ausgesprochen, daß gewisse Persönlichkeiten, die nun der Vorwärtsredaktion angehören, Anschuldigungen über Gewerkschaftstatistik hegen, die wir für gewerkschaftschädlich halten müssen und den gemachten Erfahrungen.

Rechtsanwalt Bell: Über Sie haben doch auch im Sinne der Sozialdemokratie zur Zollparlavorlage und zur Reichstagswahl in der „Bergarbeiterzeitung“ Stellung genommen. Das ist keine gewerkschaftliche Neutralität.

Sue: Es ist bedauerlich, daß selbst ein so erfahrener Politiker und Jurist wie Herr Dr. Bell den Unterschied zwischen „Neutralität“ und „Nurgewerkschaftlichkeit“ nicht kennt. Daher kommen auch seine Zeugnisse über die Haltung des Bergarbeiterverbandes zu politischen Fragen. Wir sind keine Nurgewerkschaftler, auch die christlichen Gewerkschaftler sind keine Nurgewerkschaftler.

Rechtsanwalt Bell: Die Vernehmung ist ganz unangebracht. Im christlichen Gewerkschaftsverband ist die Hälfte der Mitglieder evangelisch. Wie kann man da von Zentrumsgewerkschaften reden? Das gehört gar nicht hierher.

Sue: Ach so! Sie führen durch Ihre auf unsere Anklageschrift entgegnete Gegenschritt und durch Ihre heutigen Ausführungen die Debatte auf das parteipolitische Gebiet, und wenn ich Ihnen darin folge, dann sagen Sie: „Das gehört nicht hierher.“

Rechtsanwalt Bell: Von der Gegenseite wird behauptet, der Bergarbeiterverband sei eine von allen politischen Parteien unabhängige, eine neutrale Gewerkschaft. Wenn ich nun den Nachweis führe: die freien Gewerkschaften sind tatsächlich sozialdemokratisch, dann ist auch der Nachweis erbracht, daß die Führer des alten Verbandes nur im Interesse der sozialdemokratischen Partei handeln.

Sue: Aus diesen Zitaten soll hervorgehen, daß freie Gewerkschaft und Sozialdemokratie „eins“ sind. Unzweifelhaft sind diese Zitate nicht mehr unbekannt, denn alle paar Wochen sind sie wiederholt in der „Waldhahner Gewerkschaftszeitung“ zu lesen.

Rechtsanwalt Bell: Selbstverständlich müssen wir die Vorlage der ganzen zitierten Reden und Schriften verlangen, wenn hier darauf eingegangen werden soll. Die Zitate sind aus dem Zusammenhang gerissen. Wenn die Originale vorliegen, werden wir beweisen, daß die eben von Herrn Kollegen Bell zitierten Zitate einstellbar sind!

Sue: Ich muß dagegen Protest einlegen, daß hier Zitate vorgelesen werden, ohne daß man die Originale mit vorlegt. Ich konstatiere z. B. eine Fälschung meiner Rede auf dem Stuttgarter Gewerkschaftstageskongreß 1902, wo die ganze Rede liest, bekommt ein ganz anderes Bild.

Rechtsanwalt Bell: Die Kläger werden doch auch ohne Vorbringung des Aktenmaterials zugeben, daß Bömelburg erklärt hat: „Sozialdemokratie und Gewerkschaft sind eins.“

Sue: Auch die Zitate aus Bömelburgs Reden sind nur halb richtig. Bömelburg ist ein Vertreter der selbständigen Gewerkschaftsorganisation, er läßt sich in der gewerkschaftlichen Organisation von keiner Partei leiten, das ist doch auch bekannt genug.

Rechtsanwalt Bell: Die Kläger werden doch auch ohne Vorbringung des Aktenmaterials zugeben, daß Bömelburg erklärt hat: „Sozialdemokratie und Gewerkschaft sind eins.“

Sue: Ich erkläre die Beleidigung darin, daß Hankamer behauptet, wir seien Sozialdemokraten und arbeiteten frivool gegen das Arbeiterinteresse. Auch wenn Sie nachweisen könnten, daß alle Verbandsmitglieder sozialdemokratisch gesinnt sind, so trägt dies immer nicht den Kern der Klage.

Rechtsanwalt Bell: Die Kläger werden doch auch ohne Vorbringung des Aktenmaterials zugeben, daß Bömelburg erklärt hat: „Sozialdemokratie und Gewerkschaft sind eins.“

„Vtg.“ während des Streiks gearbeitet hat, darüber schrieb die „Deutsche Bergwerkszeitung“ (ein Unternehmersonorgan) vom 21. Januar 1905:

Die allertraurigste Rolle aber spielt in diesem Drama (Generalstreik) die Zentrums Presse. Der Ultramontanismus hat im Ruhrrevier Reichs- und Landtagsmandate zu verdrängen, er hat im Ruhrrevier Wählermassen unter seinem Kommando zu halten. Seit Jahren peinst ihn die Angst, die Sozialdemokratie möchte gänzlich Beschlag auf die ultramontanen Vergleute legen, möchte sie gänzlich in ihre Fänge ziehen und die schwarze Farbe in den Wählerkreisen der Roten Erde und der angrenzenden rheinischen Städte verteilen.

Sache: Natürlich, wenn Ihnen Ihre aus rein parteipolitischen Gründen betriebene Verhegung vorgehalten wird, dann soll das „Phrasen“ sein. Über Sie machen sich an, die ehrenrührigsten Beleidigungen gegen Zentrumsgegner zu verbreiten. (Was die „Deutsche Bergwerkszeitung“ über die Rolle der Zentrums Presse während des Generalstreiks 1905 schrieb, hat mit anderen Worten und schärfer Herr Dr. Matorp über die demagogischen Wählerreden der Zentrums Partei vor dem Bergarbeiterstreik 1899 geschrieben.)

Sache: Natürlich, wenn Ihnen Ihre aus rein parteipolitischen Gründen betriebene Verhegung vorgehalten wird, dann soll das „Phrasen“ sein. Über Sie machen sich an, die ehrenrührigsten Beleidigungen gegen Zentrumsgegner zu verbreiten. (Was die „Deutsche Bergwerkszeitung“ über die Rolle der Zentrums Presse während des Generalstreiks 1905 schrieb, hat mit anderen Worten und schärfer Herr Dr. Matorp über die demagogischen Wählerreden der Zentrums Partei vor dem Bergarbeiterstreik 1899 geschrieben.)

Sache: Natürlich, wenn Ihnen Ihre aus rein parteipolitischen Gründen betriebene Verhegung vorgehalten wird, dann soll das „Phrasen“ sein. Über Sie machen sich an, die ehrenrührigsten Beleidigungen gegen Zentrumsgegner zu verbreiten. (Was die „Deutsche Bergwerkszeitung“ über die Rolle der Zentrums Presse während des Generalstreiks 1905 schrieb, hat mit anderen Worten und schärfer Herr Dr. Matorp über die demagogischen Wählerreden der Zentrums Partei vor dem Bergarbeiterstreik 1899 geschrieben.)

Sache: Natürlich, wenn Ihnen Ihre aus rein parteipolitischen Gründen betriebene Verhegung vorgehalten wird, dann soll das „Phrasen“ sein. Über Sie machen sich an, die ehrenrührigsten Beleidigungen gegen Zentrumsgegner zu verbreiten. (Was die „Deutsche Bergwerkszeitung“ über die Rolle der Zentrums Presse während des Generalstreiks 1905 schrieb, hat mit anderen Worten und schärfer Herr Dr. Matorp über die demagogischen Wählerreden der Zentrums Partei vor dem Bergarbeiterstreik 1899 geschrieben.)

Sache: Natürlich, wenn Ihnen Ihre aus rein parteipolitischen Gründen betriebene Verhegung vorgehalten wird, dann soll das „Phrasen“ sein. Über Sie machen sich an, die ehrenrührigsten Beleidigungen gegen Zentrumsgegner zu verbreiten. (Was die „Deutsche Bergwerkszeitung“ über die Rolle der Zentrums Presse während des Generalstreiks 1905 schrieb, hat mit anderen Worten und schärfer Herr Dr. Matorp über die demagogischen Wählerreden der Zentrums Partei vor dem Bergarbeiterstreik 1899 geschrieben.)

Sache: Natürlich, wenn Ihnen Ihre aus rein parteipolitischen Gründen betriebene Verhegung vorgehalten wird, dann soll das „Phrasen“ sein. Über Sie machen sich an, die ehrenrührigsten Beleidigungen gegen Zentrumsgegner zu verbreiten. (Was die „Deutsche Bergwerkszeitung“ über die Rolle der Zentrums Presse während des Generalstreiks 1905 schrieb, hat mit anderen Worten und schärfer Herr Dr. Matorp über die demagogischen Wählerreden der Zentrums Partei vor dem Bergarbeiterstreik 1899 geschrieben.)

Sache: Natürlich, wenn Ihnen Ihre aus rein parteipolitischen Gründen betriebene Verhegung vorgehalten wird, dann soll das „Phrasen“ sein. Über Sie machen sich an, die ehrenrührigsten Beleidigungen gegen Zentrumsgegner zu verbreiten. (Was die „Deutsche Bergwerkszeitung“ über die Rolle der Zentrums Presse während des Generalstreiks 1905 schrieb, hat mit anderen Worten und schärfer Herr Dr. Matorp über die demagogischen Wählerreden der Zentrums Partei vor dem Bergarbeiterstreik 1899 geschrieben.)

Sache: Natürlich, wenn Ihnen Ihre aus rein parteipolitischen Gründen betriebene Verhegung vorgehalten wird, dann soll das „Phrasen“ sein. Über Sie machen sich an, die ehrenrührigsten Beleidigungen gegen Zentrumsgegner zu verbreiten. (Was die „Deutsche Bergwerkszeitung“ über die Rolle der Zentrums Presse während des Generalstreiks 1905 schrieb, hat mit anderen Worten und schärfer Herr Dr. Matorp über die demagogischen Wählerreden der Zentrums Partei vor dem Bergarbeiterstreik 1899 geschrieben.)

Sache: Natürlich, wenn Ihnen Ihre aus rein parteipolitischen Gründen betriebene Verhegung vorgehalten wird, dann soll das „Phrasen“ sein. Über Sie machen sich an, die ehrenrührigsten Beleidigungen gegen Zentrumsgegner zu verbreiten. (Was die „Deutsche Bergwerkszeitung“ über die Rolle der Zentrums Presse während des Generalstreiks 1905 schrieb, hat mit anderen Worten und schärfer Herr Dr. Matorp über die demagogischen Wählerreden der Zentrums Partei vor dem Bergarbeiterstreik 1899 geschrieben.)

Sache: Natürlich, wenn Ihnen Ihre aus rein parteipolitischen Gründen betriebene Verhegung vorgehalten wird, dann soll das „Phrasen“ sein. Über Sie machen sich an, die ehrenrührigsten Beleidigungen gegen Zentrumsgegner zu verbreiten. (Was die „Deutsche Bergwerkszeitung“ über die Rolle der Zentrums Presse während des Generalstreiks 1905 schrieb, hat mit anderen Worten und schärfer Herr Dr. Matorp über die demagogischen Wählerreden der Zentrums Partei vor dem Bergarbeiterstreik 1899 geschrieben.)

Iosen Bestimmungen, die allenthalben eingeschaltet sind, wollen wir heute ganz absehen.

Sollte dieses Gesetz auch die Zustimmung des Herrenhauses finden, so ist dadurch ein wirksamer Bergarbeiterstreik für die nächsten Jahre vereitelt.

Als auch nach Annahme des Gesetzes stand die Gewerkschaftsleitung mit und zusammen in der Ablehnung und Bekämpfung des Gesetzes.

Vorliegen der: Daß Sie gegen die Annahme des Gesetzes sind, ist begründlich, aber nachdem es in Kraft getreten, mußten Sie sich doch damit abfinden.

Rechtsanwalt Bell: Das ist ganz unsere Ansicht. Das Gesetz ist als Mißschlag zu betrachten. Es enthält tatsächlich Vorteile gegenüber der Regierungsvorlage.

Sache: Ich wiederhole einfach, daß auch nach Annahme des Gesetzes die Bergarbeiter aller Richtungen einmütig das Gesetz als Schandwerk verurteilen.

Rechtsanwalt Bell: Wie machen Ihnen den Vorwurf, das Berggesetz zu Wahlzwecken ausgenutzt zu haben.

Sache: Und wir entgegnen, daß sich der Bergarbeiterverband an den Beschluß des von allen Bergarbeiterorganisationen besandenen preussischen Bergarbeitertages hält.

Rechtsanwalt Bell: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

habe es sich nicht um eine Kongregierung, sondern um eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung gehandelt.

Rechtsanwalt Bell: Die Bestimmungen des Gesetzes sind, wie ich schon erwähnt habe, für die Bergarbeiterorganisationen ein Schandwerk.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

Sache: Ich wiederhole, daß die Bergarbeiterorganisationen den Beschluß des Bergarbeitertages nicht als verbindlich betrachten.

verband. Und was produziert Herr Wilhelm Pantamer an Gerichtsstelle? Den Zitatensatz aus W. Gladbach, ein Gemeingefühl von gefälschten oder entstellten Zeitungsausschnitten!

Neben Herrn August Drust prangt nun Herr Wilhelm Pantamer als schamlos verunglückter Kämpfer gegen den alten Bergarbeiterverband.

Ein sozialpolitischer Fortschritt! Eine Gerabsetzung der Arbeitszeit auf neun Stunden in den Haupt- und Nebenberufen.

Deutsche Großstädte nach ihrer Einwohnerzahl. Die Reihenfolge der deutschen Großstädte gestaltet sich nach dem vorläufigen Resultate der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 folgendermaßen.

Ein sozialpolitischer Fortschritt! Eine Gerabsetzung der Arbeitszeit auf neun Stunden in den Haupt- und Nebenberufen.

Aus den Bergscheidgerichten. Delikt. Der vormalige Bergarbeiter Knobloch in Bruch in Wähnen klagt gegen die Allgemeine Knappschichtersklasse auf Beitragsrückerstattung.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung. Zentrumspolitiker über „christliche“ Gewerkschaften. Gebraucht irgend ein sozialdemokratisch gesinnter Gewerkschaftler oder ein freies Gewerkschaftsblatt nur ein scharfes Wort gegen die „christlichen“ Gewerkschaften.

Der Angeklagte wird freigesprochen weil ihm der Eignung des § 193 zugestimmt werden mußte.

Der Angeklagte wird freigesprochen weil ihm der Eignung des § 193 zugestimmt werden mußte.

Der Angeklagte wird freigesprochen weil ihm der Eignung des § 193 zugestimmt werden mußte.

Der Angeklagte wird freigesprochen weil ihm der Eignung des § 193 zugestimmt werden mußte.

Der Angeklagte wird freigesprochen weil ihm der Eignung des § 193 zugestimmt werden mußte.

Die Arbeit die abstellen, ohne daß sie in der „Bergarbeiterzeitung“...

Grube Weidenstamm. Als sich jüngst beim Begingemachen ein Kamerad...

Gannover, Braunschweig, Hessen-Lippe.

Grube Justus I bei Wolpriehausen. Sonst war es hier Sitte, den auf Neujahr fälligen Abschlag am Sonnabend vorher...

Grube Justus I bei Wolpriehausen. Die am Donnerstag stattgefundenen Verhandlungen...

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Grube Grube. Hier ist eine richtige Hejag nach Kohlen. Auf dem Bergsteiger Streich von Ort zu Ort, erklärte, daß länger...

Grube Grube. Die kürzlich in der Schatzkammerpresse verbreitete Behauptung, daß die deutschen Arbeiter besser gemacht seien als die englischen...

Grube Grube. Der Zweck der Wahl des Arbeiter-Ausschusses wurde hier zwei Tage vor der Wahl bekannt gegeben.

helfen, fängt man einige Minuten früher mit dem Verlesen an und stellt außerdem noch einen Referatgeber mit der Uhr in der Hand...

Süddeutschland und Reichslande.

Saar- und Moselgruben, Schacht VI. Hier wird von allen Seiten über den schlechten Zustand in der Grube geklagt.

Berichtigung.

Grube Massener Liebow sendet uns folgende Berichtigung: „In ihrer Ausgabe Nr. 1 1908 bringen Sie unter „Grube Massen“ eine Notiz...

Beschwerde an den Minister.

Die Siebenerkommission hat in ihrer Sitzung vom 3. Januar beschlossen, eine Beschwerdechrift gegen den Bescheid des Oberbergamts Dortmund in Sachen der Arbeitsordnung...

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. (Kunde von Beiringhausen.) Ein Kamerad, der längere Zeit in der Augenheilkunde Beiringhausen weilte, teilt uns mit...

Der Bergarbeiterverband als Unternehmer. Unter dieser Stichworte brachte die „Westfälische Volkszeitung“ kürzlich einen Bericht...

Bochum VI (Kronze.) Umständehalber findet unsere Jahreshauptversammlung nicht am 14., sondern am 28. Januar, nachmittags 4 Uhr statt.

Bochum. Die Kameraden werden ersucht, nur gegen Aushändigung von Beitragsmarken die Mitgliedsbeiträge zu entrichten.

Bochum. In die Ortsverwaltung wurden folgende Kameraden gewählt bzw. neu gewählt: Heinrich Hagerkamp, erster, Franz Wulf, zweiter...

Bochum. Der Steiger Schlüter scheint es als seine Aufgabe zu betrachten, sich besonders um die schlechtesten Kameraden zu kümmern.

Bochum. Steiger Schlüter glaubt jedenfalls halb Referent werden zu können, weil er schon den Kameraden Vorträge über den Verband hält.

Bochum. Den krankfeiernden Kameraden zur Kenntnis, daß die Krankfeiern am 1. Januar an jedem Sonntag Morgen von 9 bis 11 Uhr...

Bochum. Es wird das Gerücht verbreitet, ich übernehme am 1. Januar einen Beamtenposten. Dieses Gerücht entstand vielleicht dadurch...

Bochum. Der frühere Zeitungsbote Jakob Brodam ist nicht mehr berechtigt Beiträge einzufahren.

Bochum. Die Berggewerbegerichts Wahl fand hier bei Wirt Witte statt. „Christliche“ Gewerbetreibende gibt es entweder keine hier oder sie wählten...

Bochum. Meine Wohnung befindet sich in Poststraße, Niemkerstraße 4a.

Bochum. In die Ortsverwaltung wurden folgende Kameraden gewählt bzw. neu gewählt: H. Haake, erster, F. Fuhrmann, zweiter...

Bochum. Die Bergbesitzerpresse die Gerechtigkeit für die Arbeiter nachteiliger Entlassungsschemen. Das demnach in konkreten Fällen solche Abhehren ausgestellt werden, ist unannehmlich.

Bochum. Die kürzlich in der Schatzkammerpresse verbreitete Behauptung, daß die deutschen Arbeiter besser gemacht seien als die englischen, ist nicht haltbar.

